Ein Beitrag

zu „Krieg und Knabenüberschuß“ sowie der „Abhängigkeit der Geschlechtsbildung des Kindes vom Kohabitationstermin“.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

in der Medizin und Chirurgie,
mit Genehmigung der hohen Medizinischen Fakultät
der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Joachim Heinecke
approbierter Arzt
aus **Magdeburg** (Provinz Sachsen).

◆◆◆

Halle (Saale)
Buchdruckerei Hohmann
1920.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät
der Universität Halle.

Referent: Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Sellheim.

Die Abhandlungen Siegels, die in den Rahmen dieser Materie fallen und seit 1915 Anklang und Widerspruch gefunden haben, lassen in ihren statistischen Aufstellungen und den an der Hand dieser Statistiken gegebenen erklärenden Auslegungen eine sehr günstig erscheinende Möglichkeit zu, in die angenommene Gesetzmäßigkeit der Bildung des kindlichen Geschlechts einiges Licht zu bringen. Bei dem Durchlesen der betreffenden Arbeiten Siegels und seiner Tabellen imponiert das zielbewußte Vorgehen im Beweis der von ihm aufgestellten Rubriken. Die angegebenen Theorieen haben viel Ueberzeugendes an sich und die zahlenmäßige Belegung scheint die Wahrscheinlichkeit zu einer gewißen Sicherheit zu erhöhen. Die Wichtigkeit und Bedeutung des Gegenstandes und eine Lösung des Problems sind für Wissenschaft und Praxis in gleicher Weise ausschlaggebend.

So ist denn auch von der hiesigen Landesfrauenklinik versucht, in den Spuren der Siegel'schen Theorieen und von seinen gegebenen Gesichtspunkte aus das vorhandene Material zusammenzustellen und dem Siegel'schen Material und dem anderer Autoren der Kriegsjahre gegenüberzustellen. Und zwar möchte ich ausdrücklich betonen, es ist das von dem Standpunkt aus gemacht, unterstützendes statistisches Beweismaterial für die Auffassung Siegels zu bekommen. Das Ergebnis wird sich zeigen.

Zunächst soll die allgemeine Frage, ob der Krieg einen Knabenüberschuß gezeitigt hat, angeschnitten werden. Die Ernährungsfrage, die von Kettner aufgeworfen und von Langer-

stein, Bendix, Misch, Ruge II, Richter, Mössmer, Peller, Tschirschky, Zangemeister u. a. m. abgelehnt ist, soll ganz außer Acht gelassen werden. Daß eine besondere Beeinflußung durch die unzureichende Kriegsernährung des kindlichen Geschlechts durch Gewichtsabnahme oder -Zunahme, die auch durch zahlreiche Ansichten bewiesen wird, sich bemerkbar gemacht hätte, ist auf Grund des großen Materials abzulehnen. Zunächst die Frage, ist während des Krieges ein Ueberschuß an Knabengeburten aufgetreten? Diese wird in der verschiedensten Weise beantwortet. Mössmer und Peller geben Zahlen an, die dem Geschlechtsverhältnis an Knaben und Mädchen im Frieden entsprechen. Jaeger findet 100 Mädchen auf 107,5 Knaben, Richter 100 : 105, während anfangs Schauta 100 : 102 gefunden hatte. Ruge II gab anfangs 100 : 116 an, korrigierte dieses aber später bei Zunahme des Materials auf die gewöhnlichen Friedenssätze. Siegel fand nun bei seinem allgemeinen Material 100 Mädchen auf 101,5 Knaben, gegen die Friedenszahl von 100 Mädchen : 99,5 Knaben eine unwesentliche Steigerung Das würde, wenn man das Verhältnis der Mädchen- zu Knabengeburten von 100 auf etwa 106 im Frieden annimmt, sogar eine ziemlich erhebliche Abnahme des Knabenüberschusses bedeuten. So verkleinerte S. sein Material, indem er sich sagte, wenn ein Knabenüberschuß zu erwarten ist, so muß er von denen ausgehen, die an dem Kriege direkt beteiligt sind und demgemäß nicht dauernd in ihrer ehelichen Gemeinschaft leben. Die Gründe dafür boten die Erfahrungen über die Vorausbestimmungen des kindlichen Geschlechts. So kam S. an 39 % seines sonstigen Materials auf das Geschlechtsverhältnis von 100 weiblichen auf 117,4 männlichen bei reinen Kriegsurlaubsschwangerschaften. Dieses Ergebnis paßt aus später auseinanderzusetzenden Gründen sehr gut zu den von S. aufgestellten Ansichten über die Abhängigkeit der Geschlechtsbildung des Kindes vom Kohabitationstermin. Und damit glaubt S. einen sicheren Ueberschuß an Knabengeburten bei den Kriegsteilnehmern annehmen zu können, d. h. bei solchen,

die von ihrer Frau getrennt waren und nur auf Urlaub mit ihr zusammensein konnten.

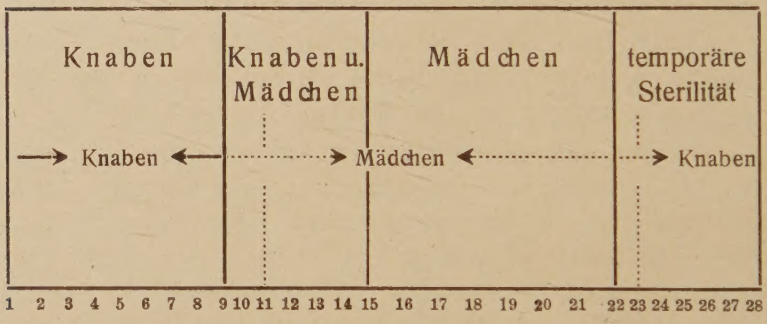
Ich habe nun unser Material daraufhin geprüft und zusammengestellt und bin genau so vorgegangen wie S. es von sich angibt. Dabei hat zunächst das allgemeine Material an der Landesfrauenklinik folgende Zahlen ergeben:

vom 15. 9. 1915	860 Geburten mit 457 männl. u. 403 weibl.	
bis 14. 9. 1916	also 100 Mädchen : 113,3 Knaben.	
vom 15. 9. 1916	896 Geburten mit 488 männl. u. 468 weibl.	
bis 14. 9. 1917	also 100 Mädchen : 119,6 Knaben.	
vom 15. 9. 1917	871 Geburten mit 478 männl. u. 393 weibl.	
bis 14. 9. 1918	also 100 Mädchen : 121,6 Knaben.	
vom 15. 9. 1918	483 Geburten mit 260 männl. u. 223 weibl.	
bis Ende 3. 1919	also 100 Mädchen : 121,5 Knaben.	

Da der Anfangstermin der 15. September 1915 ist, sind das alles Geburten, die ihren Ursprung in der Kriegszeit haben und zwar sind das Geburten von Stadt- und Landbevölkerung, Civil- und Militärpersonen, wie sie eben in einer Provinzialentbindungsanstalt vorkommen. Ganz auffallend hierbei ist, daß bei diesen gemischten Geburten ein zweifelloser Knabenüberschuß vorhanden ist, ein auffallend hoher Prozentsatz von Knabengeburten, wie ich es bei allgemeinen Zusammenstellungen in keiner Angabe wieder gefunden habe. Das müßte also für das Siegel'sche Vorgehen zum mindesten sehr geeignetes Material sein.

Nun sind aus diesem Gesamtmaterial, welches Geburten der während des Krieges Daheimgebliebenen und der Draußenbefindlichen umfaßt, zweifellose Urlaubsgeburten im Sinne Siegels ausgezogen; denn S. führt den Allgemeinplatz „der Krieg schafft Ueberschuß an Knabengeburten" auf einen engeren Kreis zurück. So allgemein genommen kann S. wie auch andere an dem großen Gesamtmaterial nicht die entsprechenden, beweisenden Zahlen finden. Der Gedanke, der ihn auf das verkürzte Material der Urlaubsgeburten führt, geht von seiner bekannten Theorie der mütterlichen Conceptionsfähigkeit für

Knaben und Mädchen zu bestimmten Zeiten des Intermenstruums aus Bei der regelmäßig alle 28 Tage menstruierten Frau ist die Einteilung in die Zeit vom 1.—9., 10.—14., 15.—23., 24.—28. Tage nach Beginn der Menstruation vorgenommen und für den Zeitraum vom 1.—9. Tag p. m. ein Optimum für Knabengeburten, für den 15.—22. Tag für Mädchengeburten angenommen, während der 10.—14. Tag Uebergangszeit ist und der 23.—28. Tag als Befruchtungsminimum vorwiegend Knabengeburten liefern soll. Siegel gibt dafür folgende graphische Darstellung:



Dabei würden in der Knabenzeit 86 % Wahrscheinlichkeit für Knabengeburten sein, etwa die gleiche Wahrscheinlichkeit würde die Mädchenzeit für sich haben. Ferner nimmt Siegel ein Uebergreifen des Knabenüberschußes bis zum 11. Tage p. m. an, so daß er ein Verhältnis von 17:11 zugunsten von Knabengeburten bekommt. Auf dieser Grundlage fußend, würde selbstverständlich bei Kohabitationen, die nur bei seltenem und kurzem Zusammensein möglich sind, der Erfolg einer Befruchtung für Knabengeburt bedeutend wahrscheinlicher sein; wie S. angibt, würden sie 61 % Wahrscheinlichkeit für sich haben. Die gleichen Verhältnisse würden vorliegen bei Kohabitationen von Erstgebärenden, die nach ihrer Hochzeit nicht mehr oder nur einmal menstruieren. Auch für diesen letzteren Fall bringt S. den rechnerischen Beweis; von 289 dieser Fälle erhielt er ein Resultat von 100 Mädchen

auf 115,8 Knaben, also ein zweifellos günstiges Zeugnis für seine Ansicht.

Ein noch günstigeres Resultat erhielt S. in 180 Urlaubsfällen welche

für die Zeit vom	1.— 9.	Tage p. m.	66	Knaben,	17	Mädchen
„ „ „ „	10.—14.	„ „ „	20	„	26	„
„ „ „ „	15.—23.	„ „ „	9	„	37	„
„ „ „ „	24.—28.	„ „ „	5	„	—	„

also 125 Knaben auf 100 Mädchen gezeitigt haben.

Weitere Zusammenstellungen von Urlaubsgeburten sind von anderen Seiten gegeben worden, die teils für, teils gegen die Siegel'sche Ansicht sprechen. Eine an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit für die Ansicht würde aber wohl nur zu erhalten sein, wenn nicht nur einige hundert, sondern viele hunderte, oder noch besser tausende von Urlaubsfällen das gleiche Ergebnis zeigten. Von den vorliegenden Literaturangaben ist das Material Siegels entschieden das für seine Ansicht bei weitem günstigste, alles andere steht nicht nur zurück, sondern teilweise sogar dagegen.

Aus dem hiesigen Gesamtmaterial der Klinik über Geburten aus den 4 Kriegsjahren sind nun die einwandfreien Urlaubsgeburten herausgezogen, d. h. solche Geburten, die mit größtmöglicher Sicherheit als Resultat eines vorübergehenden Urlaubs während des Krieges anzusehen sind. Dabei handelt es sich allerdings um Urlaubszeiten von der Dauer eines Tages bis zu mehreren Wochen. Das Material würde sonst zu klein geworden sein und infolgedessen, wie es sich auch in den Weiterungen noch zeigt, für statistische Zwecke völlig ungeeignet sein; ich selbst würde nach diesen Erfahrungen ein Minimum von mehreren hundert Fällen als unbedingt erforderlich halten. Leider ist das jedoch nicht zur Stelle. So ist der Größe des Materials wegen jeder Urlaub verwandt, der um die Zeit der letzten Menstruation begonnen hat. Der Gesichtspunkt dabei ist der, daß Kohabitation und Befruchtung ganz im Anfange des Urlaubs liegen

werden, wie es auch Siegel auf Grund der gesteigerten Libido, der stärkeren Potenz und der körperlichen Kräftigung infolge der Abstinenz und der Kriegstätigkeit annimmt. Es sind vom Oktober 1916 bis September 1918 102 Fälle von reinen Kriegsurlaubsgeburten zusammen gestellt.

1.—9. Tag		10.—14. Tag		15.—23. Tag		24.—28. Tag		
♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	
35	26	7	12	4	12	5	1	51 ♂ + 51 ♀

Diese Tabelle gibt die Uebersicht über die 102 Fälle. Die Zahl der Knaben ist hierbei gleich der Zahl der Mädchen, 51. Es ist also dabei keineswegs ein Beweis für die landläufige Ansicht und die von Siegel besonders unterstützte Ansicht, daß der Krieg einen Knabenüberschuß hervorbringe. Als besonders in's Gewicht fallend ist dabei, daß die 102 Geburten alle von Kriegsurlauben herrühren, also ausschließlich der Kategorie, die S. für den Knabenüberschuß verantwortlich annimmt. Da mag man den Anfang des Urlaubs als Copulationstermin gelten lassen oder nicht, die Tatsache, daß diese 102 Kriegsurlauber keinen Knabenüberschuß gezeugt haben, bleibt bestehen.

Das Ergebnis dieser Tabelle für eine Prädilektionszeit für Knaben- oder Mädchengeburten ist etwas günstiger für die Siegel'sche Auffassung, für die Knabenzeit allerdings nur sehr mäßig. Die Zeit des 1.—9. Tages nach der Menstruation ergibt 57,4 % Knaben, dieses Resultat würde aber bei dem hiesigen Gesamtergebnis 100 Mädchen : 100 Knaben eine etwas erhöhte Bedeutung gewinnen, da der Norm nach auf 100 Mädchen etwa 106—7 Knaben im Friedensverhältnis kommen dürften, wie auch Pryll, Mößner, Ruge II u. a. als normal ansehen. Die Siegel'sche Zahl dagegen beträgt 86 %. Die Uebergangszeit vom 10.—14. Tag zeigt dann eine Zunahme der Mädchen gegenüber den Knaben, sodaß dort nur

noch 36,8 % Knaben vorhanden sind, die sich in der Mädchenzeit des 15. — 22. Tages noch weiter auf 25 % verringern, Dagegen ergibt die letzte Zeit des 24. — 28. Tages, die anfänglich als temporäre Sterilität von Siegel bezeichnet wurde, ein Anwachsen auf 83,3 % Knaben. Daß diese Zeit tatsächlich nicht steril ist, scheint von allen Autoren bestätigt zu sein der Knabenüberschuß geht gleichmäßig mit Siegel's Veröffentlichungen.

Mit Sicherheit scheint mir aus der Tabelle das Conceptionsoptimum der ersten 9 Tage bestätigt zu sein, vorausgesetzt natürlich, daß Urlaubsanfang und befruchtende Kohabitation zugleich angenommen werden können. Von den 4 Intermenstruationsphasen ist die erste mit 59,9 % bevorzugt, während die zweite mit 18,6 % und die dritte mit 15,6 % abfallen, um bei der vierten mit 5,8 % das Minimum zu erreichen.

Im Folgenden habe ich zum Vergleich bereits veröffentlichte Resultate in tabellarischer Uebersicht mit den hiesigen zusammengestellt.

	Gesamtzahl	1.—9. Tag		10.—14. Tag		15 — 3. Tag		24.—28. Tag		Geschlechtsverhältnis.
		♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	Knab. : Mädch.
Pryll	25	4	2	4	4	2	4	4	1	127 : 100
Siegel	180	66	17	20	26	9	37	5	—	125 : 100
Nürnberger	206	41	39	29	27	26	21	14	9	115 : 100
Reinbold	113	34	18	16	15	9	18	—	3	106 : 100
Jäger	110	32	16	8	14	12	17	5	6	108 : 100
eigene	102	35	26	7	12	4	12	5	1	100 : 100
Ruge	11	—	1	4	—	3	1	2	—	49,5 : 100
	747	212	119	88	98	65	110	35	20	104,3 : 100
		64 %	36 %	48,3 %	51,7 %	37,1 %	62,9 %	63,6 %	36,4 %	

Bei diesem Gesamtmaterial von 747 Urlaubsgeburten ist das Verhältnis der Knaben zu den Mädchengeburten wie 104, 3 : 100, bewegt sich also in ganz normalen Zahlen. Auf-

fallend ist ferner, wie der hohe Prozentsatz Siegels in der ersten Phase an Knaben (86%) von keinem der Autoren auch nur annähernd erreicht wird, der nächstkommende ist Jäger und Pryll mit 66,6%, wobei die Pryll'sche Zahl von 4 so klein ist, daß sie für die Prozentverhältnisse eigentlich ausscheidet. Geringe Ueberschüsse im Sinne Siegels sind an dem Gesamtmaterial vorhanden, aber nicht so überwiegend, daß einwandfreie, bindende Schlüsse daraus gezogen werden könnten oder eine Bedeutung für die Praxis vorhanden wäre.

Doch scheint sich das Optimum für die befruchtenden Kohabitationen auch hierbei zu bewähren, da die 1. postmenstruelle Zeit 44,3%, die 2. 25%, die 3. 23,2% und die der Menstruation entfernteste Zeit um 7,3% der Kohabitationen ausmacht.

Die von mir gebrachten Fälle haben, wie gesagt, keinen bestimmten Termin für die befruchtende Kohabitation, es war nur die Wahrscheinlichkeit angenommen, daß dieser im Anfang des Urlaubs liegen würde, darum habe ich sie auch in dieser Verbindung gebracht. Um nun dem Vorwurf zu begegnen, daß dieses Verfahren zu unzuverlässig sei und gerade darauf die Ursache beruhe, daß ich ein Resultat erhalte, welches dem Siegels zweifelsohne nicht entspricht, habe ich aus diesem Material all' die Fälle herausgenommen, die den bestimmten Anforderungen nach dem Kohabitationstermine gerecht werden, es folgen die Fälle, bei denen der Urlaub in seiner ganzen Ausdehnung, in eine der 4 intermenstruellen Phasen fällt. Es bleiben von den 102 Fällen nur 15 übrig, die durch folgende Tabelle veranschaulicht werden.

1. — 9. Tag		10. — 14. Tag		15. — 23. Tag		24. — 28. Tag	
♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀
3	5	1	—	—	2	3	1

Bei diesen überdauert also kein Urlaub eine der 4 angegebenen Zeiten, so daß die Kohabitationsmöglichkeit und damit die Befruchtung mit Sicherheit in einem dieser Termine liegt, die Kohabitationsmöglichkeit von außerehelichem Verkehr usw. soll auch hier wie bei den übrigen Verfassern ganz außer Acht gelassen werden. Von den 15 Fällen sind 7 Knaben- und 8 Mädchengeburten, also eine weitere Verschiebung zu Ungunsten der Siegel'schen Angaben. Dabei überwiegen in dem Zeitraum des 1.—9. Tages p. m. in keiner Weise mehr die Knabengeburten, sondern das Verhältnis hat sich umgekehrt, sodaß die 3 Knaben von 5 Mädchen überholt wurden. Die Mädchenzeit des 15.—23. Tages p. m. ergibt lediglich 2 Mädchengeburten, würde sich also in den Rahmen gut hineinfügen, auch die 4. Phase mit 3 Knaben- zu 1 Mädchengeburt. Im ganzen erscheint es aber auch als ein Zerrbild für die Tabellen Siegels.

Nun habe ich weiter das Material zerstückelt und habe die Geburten herausgenommen, die auf einen einzigen Urlaubstag zurückzuführen sind. Es bleiben 4 Geburten übrig, bei denen die Kohabitation an folgenden Tagen nach der Menstruation stattfand.

1.	3. Tag	p. m.	1 Mädchen
2.	8. „	p. m.	1 Mädchen
3.	8. „	p. m.	1 Mädchen
4.	16. „	p. m.	1 Mädchen.

Der 4. Fall paßt allein in das Siegel'sche Schema, alle anderen sind für den, der Vorherbestimmung des kindlichen Geschlechts wagt, ein Versager. Die statistische Ungenauigkeit bei kleinen Zahlen wird ohne weiteres zugegeben, aber daß der 3. Tag p. m., und dann beide Male derselbe 8. Tag, diese günstige Knabenkonjunktur, ein Mädchen hervorgebracht haben, spricht doch sicher nicht für die Theorie.

Was nun den Wert der Statistik anbelangt, so meine ich, daß eine Ansicht, die auf dem Aufbau von statistischem Material beruht resp. sich in ihren Erklärungen dem statistischen

Material anpaßt, nur gehalten werden kann, wenn alle im gleichen Sinne zusammengestellten Zahlenangaben sich in das Schema zwangslos einfügen. Und das ist bei den bisherigen Veröffentlichungen recht wenig der Fall. Von Autoren, die einigermaßen zu den Siegel'schen Resultaten gekommen sind und sich mit der Ansicht einigermaßen abfinden, sind Vaerting, Jaeger und Reinbold zu nennen. Dagegen stehen mit ihrer Ansicht auf Grund ihrer statistischen Unterlagen Nürnberger, Pryll, Ruge II; während in den Allgemeinstatistiken ein Ueberschuß während des Krieges allseits abgelehnt wird.

Als Grundlage für die Aufstellung der Theorie Siegels, die in Fürst bereits 1886 einen Vorgänger gehabt hat, dienen die Beobachtungen beim Tier, bei denen sich ergeben hatte, daß jung befruchtete Eier Weibchen und spät befruchtete Eier Männchen hervorbringen. Analog hierzu würden von dem Follikelsprung der Frau ausgehend die 4 Phasen Siegels eintreten, die je weiter von dem Follikelsprung entfernt um so mehr Sicherheit für eine Knabengeburt bieten. Ob aber so ohne weiteres die Verhältnisse auf die menschliche Constitution übertragen werden dürfen, erscheint doch sehr zweifelhaft. Von Ruge II ist nun der Einwand gemacht, daß die Existenz des menschlichen Ovulums stets durch die Menstruation vernichtet werde. Eine Ansicht, der sich auch R. Meyer auf Grund der Corpusluteum-Untersuchungen voll und ganz anschließt. Damit würden die Grundlagen der Siegel'schen Theorie und zugleich der ganze statistische Aufbau auf Grund einwandfreier exakter Untersuchungen hinfällig sein.

Das postmenstruell befruchtete Ovulum der Knabenzeit Siegels vom 1. — 9. Tage p. m. kann dann kein altes, sondern nur ein ganz junges sein, das alte ist während der Menstruation zugrunde gegangen. Danach würde die Siegel'sche Aufstellung der Knabenzeit des 1. — 9. Tages p. m und das zahlenmäßige Material dafür gerade das Gegenteil beweisen, daß Knabengeburten vornehmlich aus Befruchtung junger Eier entstehen. Die Ausführungen von R. Meyer und Ruge II sind

auf Grund der mikroskopischen, feststehenden Untersuchungen als sicher anzunehmen, während Siegel empirisch vorgeht und durch Statistik erhärtete Hypothesen bringt, deren zahlenmäßiger Beweis noch dazu nicht überall gelingt.

So ist meines Erachtens — leider — der Weg Siegels nicht gangbar, der Aufklärung in das Dunkel der Geschlechtsbildung des Kindes bringen könnte. Die Statistik liefert keinen überzeugenden Beweis für diese Theorie und wird es auch niemals können, da der Organismus andere Vorgänge bietet als sie den unumgänglichen, notwendigen Voraussetzungen entsprechen.

Auf einen Punkt möchte ich noch hinweisen, der durch das Material, welches die Geschlechtsbestimmung des Kindes hervorgebracht hat, einwandfrei klargestellt ist. Das ist die Tatsache, daß jeder Tag vom Beginn der Menstruation an bis zur nächsten die Möglichkeit einer Befruchtung bietet. Das ist durch die Angaben einmaliger Kohabitationen, die zur Befruchtung geführt haben, bewiesen. Da das Ovulum während der Menstruation zugrunde geht, so muß während der Menstruation oder direkt im Anschluß an dieselbe bereits eine neue Conceptionsmöglichkeit gegeben sein. Von Schroeder wird der Follikelsprung auf den 14. — 16. Tag, von Fränkel auf den 20. Tag angegeben, einige nehmen ihn früher, auf den 7. oder 8. Tag an. Das scheint bei der kurzen Lebensdauer der Spermatozoen die von Graf Spee und Hoehne auf 24 — 36 Stunden angegeben wird, als sehr spät, noch dazu, da nach allen Unterlagen ein Optimum der befruchtenden Kohabitationen in den ersten 9 Tagen p. m. zu liegen scheint. Ob der Follikelsprung und die voraufgegangene Menstruation in innigerem Zusammenhange stehen, wie auch R. Meyer und Ruge II angeben, mag dahin gestellt bleiben.

Zusammenfassend scheint mir die Abhängigkeit der Geschlechtsbildung des Kindes vom Kohabitationstermin und der daraus angenommene Knabenüberschuß des Krieges durch statistisches Material nicht derart erwiesen zu sein, daß Wahrscheinlichkeit für das von Siegel aufgestellte Prinzip vorliegt.

Die Grundlagen des Siegel'schen Prinzips bestehen in dem Ergebnis einer Knabengeburt bei befruchteten alten Eiern, das ist in der Weise, wie es Siegel gemäß Tabelle 1 annimmt, nicht möglich, da die Menstruation den Eitod bedeutet.

Dagegen scheint sich als positives Ergebnis zu bewähren, daß die ersten Tage, etwa 9, post menstruationem ein besonders günstiger Zeitpunkt der befruchtenden Kohabitationen sind, und daß auch in dieser selben Zeit ein gewisser Ueberschuß an Knabengeburten besteht.

Literatur.

1. Döderleins Handbuch der Geburtshilfe.
2. Fränkel, Zentralblatt für Gynaekologie 1911, Ovulation, Konception und Schwangerschaftsdauer.
3. Fürst, Archiv für Gynaekologie 1886 Bd. 28. Knabenüberschuß nach Konception zur Zeit der postmenstruellen Anaemie.
4. Hoehne, Zentralblatt für Gynaekologie 1914 Nr. 1.
5. Jaeger, Zentralblatt für Gynaekologie 1917 Nr. 35. Krieg und Geburtshilfe.
6. R. Meyer, Archiv für Gynaekologie 93, H. 2.
7. R. Meyer und C. Ruge II, Zentralblatt für Gynaekologie 1913 Nr. 2, Ueber Corpus luteum-Bildung und Menstruation in ihrer zeitl. Zusammengehörigkeit.
8. R. Meyer und C. Ruge II, Zentralblatt für Gynaekologie 1913 Nr. 36, Corpus luteum und Menstruation.
9. Mössmer, Zentralblatt für Gynaekologie 1916 Nr. 33. Ueber Kriegsneugeborene.
10. Nürnberger, Münchner Medizin. Wochenschrift 1917, S. 895.
11. Peller, Deutsche Medizin. Wochenschrift 1917, Nr. 6.
12. Pryll, Münchner Medizin. Wochenschrift 1916, Nr. 45. Kohabitationstermin und Kindsgeschlecht.
13. Meta Reinboldt, Inaugural-Dissertation, Heidelberg 1918. Kohabitationstermin und Geschlecht des Kindes.
14. Richter, Zentralblatt für Gynaekologie 1917, Nr. 31, Einfluß des Kriegs auf die Geburtshilfe.

15. C. Ruge II, Zentralblatt für Gynaekologie 1918, Nr. 29, Ueber Geschlechtsbildung und Nachempfängnis.
16. Siegel, Deutsche Medizin. Wochenschrift 1915, Nr. 42, Wann ist der Beischlaf befruchtend?
17. Siegel, Münchner Medizin. Wochenschrift 1916, Nr. 21.
18. Siegel, Münchner Medizin. Wochenschrift 1916, Nr. 51, Zur willkürlichen Geschlechtsbestimmung.
19. Siegel, Deutsche Medizin. Wochenschrift 1916, Nr. 38. Weitere Beobachtungen zur Konceptionsfähigkeit der Frau und Geschlechtsbestimmung des Kindes.
20. Siegel, Zentralblatt für Gynaekologie 1916, Nr. 42, Krieg und Knabenüberschuß.
21. Siegel, Berlin, J. Springer 1917, Gewollte und ungewollte Schwankungen der weiblichen Fruchtbarkeit. Bedeutung des Kohabitationstermins für die Häufigkeit der Knabengeburten.
22. Siegel, Zentralblatt für Gynaekologie 1918, Nr. 11. Kriegsschwangerschaften.
23. Siegel, Zentralblatt für Gynaekologie 1918, Nr. 18. Zur Frage der Superfoecundatio und Superfoetatio bei Zwillingen.
24. Schroeder, Archiv für Gynaekologie 1913, S. 101.
25. Vaerting, Fortschritte der Medizin 1916/17, Nr. 6, Ueber die Ursachen des Ueberschusses der Knabengeburten.
26. Zangemeister, Archiv für Gynaekologie Bd. 107 Heft 3, Studien über die Schwangerschaftsdauer und die Fruchtentwicklung.

Lebenslauf.

Am 16. Februar 1887 wurde ich in Magdeburg als Sohn des jetzigen Geh. Sanitätsrats Dr. Heinecke geboren. 1906 bestand ich das Abiturientenexamen des „Klosters Unser lieben Frauen“ zu Magdeburg und bezog am 1. März 1906 die Universität Marburg a. L., um Medizin zu studieren und das 1. Halbjahr mit der Waffe zu dienen. Dort bestand ich Wintersemester 1909 das Physikum, nachdem ich ein Semester in Jena verbracht hatte. Von klinischen Semestern verlebte ich das erste in Jena, die übrigen in Kiel, wo ich im Frühjahr 1912 das Staatsexamen bestand. Das praktische Jahr habe ich an der Universitäts- Hals- Nasen- und Ohrenklinik in Kiel, an der Säuglingsabteilung der Krankenanstalt Altstadt in Magdeburg und an der Inneren-Abteilung des gleichen Krankenhauses zugebracht. Des weiteren war ich an derselben Abteilung Assistent und Sekundärarzt, bis ich Anfang Juli 1914 als Einjähriger-Arzt bei der Marine eintrat. Bei der Marine habe ich den Krieg mit gemacht als Schiffsarzt einer Torpedobootshalbflottille, als wachhabender Arzt eines Rekonvalescenten-Lazarettes, als Arzt einer Seeflugstation und als Schiffsarzt eines Flugzeugmutterschiffes. Im Dezember 1918 erhielt ich wunschgemäß meine Entlassung von der Marine und bin mit Januar 1919 als Volontär-Assistent an der Landesfrauenklinik zu Magdeburg.